

Zurück zu Kratylos?

Christoph Schwarze
cschwarze@sunrise.ch

1 Einleitung

In Platons Schrift *Kratylos* vertritt der Philosoph gleichen Namens gegenüber seinem Freund Hermogenes die These, die sprachlichen Zeichen seien nicht von Menschen gesetzt, sie seien vielmehr Verweise auf die Natur der bezeichneten Dinge.¹ Bekanntlich steht die heutige Linguistik auf der Seite des Hermogenes: Die Bedeutungen der Wörter, abgesehen von der Onomatopöie (*knacken, krächzen, Kikeriki*), beruhen auf Konvention, oder, wie es de Saussure ausdrückte, die sprachlichen Zeichen sind willkürlich (*l'arbitraire du signe*). Doch es gibt einen französischen Arabisten, Georges Bohas, der die Willkürlichkeit des sprachlichen Zeichens grundsätzlich in Frage stellt.

2 Georges Bohas' These einer allgemeinen Lautsymbolik

In seinen einschlägigen Schriften, z.B. Bohas (2016), bezieht sich Bohas auf Daten aus dem arabischen Wortschatz, die er anhand einer von ihm selbst entwickelten Theorie des Lexikons analysiert und interpretiert. Diese von ihm so genannte „Theorie der Matrizen und Etyma“ (*Théorie des matrices et étymons*), abgekürzt TME (Bohas 1997), besagt Folgendes: Die formale Struktur des arabischen Lexikons lasse sich nicht anhand der meist drei-konsonantischen Wurzeln erkennen, die für die arabischen Grammatiker und, diesen folgend, auch für die westlichen Arabisten die kleinsten lexikalischen Einheiten sind. Man müsse die Wurzeln auf zwei-konsonantische Einheiten zurückführen, eben die Matrizen und Etyma, und man solle auch nicht die Phoneme betrachten, sondern deren phonologische Merkmale. Man könne dann sehen, dass es ungeordnete Paare von Merkmalen gebe, denen bestimmte, konzeptuell zusammengehörige Wortgruppen zugeordnet werden können. Es bestehe folglich ein natürliches Band zwischen den Merkmalspaaren und der Bedeutung der Wörter, in denen sie auftreten. Die Gemeinsamkeit der Wörter, die diese Wortgruppen bilden, bestehe darin, dass sie auf ein bestimmtes Artikulationsorgan und dessen Bewegungen Bezug nehmen; das postulierte natürliche Band beruhe darauf, dass jeweils ein bestimmtes Artikulationsorgan bei der Realisierung der dem Wortfeld zugeordneten Merkmale aktiv ist. So sei das Merkmal [nasal] charakteristisch für das lexikalische Feld der Nase. Bohas stützt seine Analysen auf ein eindrucksvolles Korpus sorgfältig beschriebener Daten. Allerdings verzichtet er auf die kritische Prüfung seiner Ergebnisse anhand möglicher Gegenbeispiele und auf jegliche quantitative Auswertung seiner Beobachtungen.

Interessant auch außerhalb der Arabistik ist Bohas' Ablehnung der konventionellen Natur der lexikalischen Bedeutung deswegen, weil er behauptet, ein solches natürliches Band zwischen Laut und Bedeutung bestehe *mutatis mutandis* auch in anderen, nicht semitischen Sprachen (Bohas 2006: 37).

3 Eine Überprüfung von Bohas' Thesen anhand des Deutschen

Es hat mich gereizt, einmal zu sehen, ob sich vergleichbare Beobachtungen auch für das Deutsche machen lassen. Als dies wider Erwarten tatsächlich der Fall zu sein schien (*Nase, Nüstern, Schnupfen* und *schnäuzen* enthalten einen Nasal), habe ich eine kleine Analyse

¹ Der Inhalt des *Kratylos* ist in Wikipedia ausführlich dargestellt, s. [<https://de.wikipedia.org/wiki/Kratylos>].

durchgeführt. Getestet habe ich zwei lexikalische Netze, das Netz der Nase und das der Lippe. Zunächst habe ich die entsprechenden Wortlisten zusammengestellt, s. (1) und (2):

(1) Nase, riechen, schnüffeln, schnuppern, wittern, rümpfen, nasal, Nüstern, Schnauze, Zinken, Aroma, Duft, duften, Geruch, muffig, Gestank, stinken, Parfüm, Schnupfen, Taschentuch, Tempo, hochziehen, laufen, niesen, putzen, schnäuzen, schniefen, triefen, tropfen, bluten

(2) Lippe, blass, dick, rissig, rot, schmal, spröde, trocken, voll, wulstig, Oberlippe, Unterlippe, Mund, verziehen, Schnauze, Schnute, Hasenscharte, Kuss, Lippenstift, schminken, küssen, blasen, lächeln, nippen, öffnen, pfeifen, prusten, saugen, schlürfen, schürzen, spitzen, zusammendrücken, beißen, lecken, lesen

Um die beiden lexikalischen Netze mit dem übrigen Wortschatz vergleichen zu können, habe ich eine Kontrollgruppe definiert. Sie besteht aus einer Liste von 1000 Wörtern, die ohne Rücksicht auf die Semantik zusammengestellt wurde. Sie wurde mit Hilfe von *Sketch Engine* erstellt, einer Software für die lexikalische Analyse von Korpora. Es wurden die Wörter ausgewählt, die im deutschen Korpus von *Sketch Engine* die häufigsten sind. Aus Raumgründen kann diese Liste hier nicht wiedergegeben werden.

Dann waren die zu testenden Hypothesen zu formulieren. Die Hypothesen betreffen erstens die Analyse der beiden Wortgruppen im Hinblick auf das jeweils interessierende phonologische Merkmal, also [nasal] für das lexikalische Netz der Nase und [labial] für das Netz der Lippe, und zweitens den Vergleich mit der Kontrollgruppe. Sie lauten:

Hypothese 1

Im lexikalischen Netz der Nase sind die Wörter, die das Merkmal [nasal] enthalten, häufiger als diejenigen, die dieses Merkmal nicht enthalten.

Hypothese 2

Im lexikalischen Netz der Lippe sind die Wörter, die das Merkmal [labial] enthalten, häufiger als diejenigen, die dieses Merkmal nicht enthalten.

Hypothese 3

In der Kontrollgruppe, den randomisierten 1000 Wörtern, sind die Wörter, die das Merkmal [nasal] enthalten, weniger häufig als diejenigen, die dieses Merkmal nicht enthalten.

Hypothese 4

In der Kontrollgruppe, den randomisierten 1000 Wörtern, sind die Wörter, die das Merkmal [labial] enthalten, weniger häufig als diejenigen, die dieses Merkmal nicht enthalten.

Um die Zählungen automatisch durchführen zu können, wurde für die beiden zu testenden lexikalischen Netze und die Kontrollgruppe mit Hilfe der Software FileMaker Pro[®] je eine Datenbank eingerichtet. Die jeweiligen Wörter wurden dort eingetragen und die Merkmale [nasal] bzw. [labial] anhand der Werte “+” und “-“ spezifiziert. Die Tabellen 1 und 2 zeigen die Ergebnisse der Zählung.

Tabelle 1: Die Ergebnisse für das lexikalische Netz der Nase

	Wörter	Wörter mit [nasal]	Wörter ohne [nasal]
Netz der Nase	30	19	11
		59.38 %	40.62 %
1000 Wörter	1000	466	534
		46.60 %	53.40 %

Tabelle 2: Die Ergebnisse für das lexikalische Netz der Lippe

	Wörter	Wörter mit [labial]	Wörter ohne [labial]
Netz der Lippe	36	22	14
		61.11 %	38.89 %
1000 Wörter	1000	581	419
		58.10 %	41.90 %

Wie Tabelle 1 zeigt, stimmen alle Ergebnisse für das lexikalische Netz der Nase mit den Hypothesen 1 und 3 überein. Anders verhält es sich mit den Ergebnissen in Tabelle 2. Es trifft zwar zu, dass im lexikalischen Netz der Lippe die Wörter mit dem Merkmal [labial] häufiger sind als die Wörter ohne dieses Merkmal (Hypothese 2), aber auch in der Kontrollgruppe sind die Wörter mit [labial] häufiger als die ohne dieses Merkmal. Das liegt daran, dass das Deutsche mehr Labiale als Nasale hat, sechs Labiale ([p], [b], [pf], [f], [v] und [m]) gegenüber nur drei Nasalen ([n], [ŋ] und [m]). Es ist daher nicht sehr überraschend, dass die Labiale auch in dem repräsentativen Ausschnitt aus dem globalen Wortschatz stark vertreten sind. Daher stellte sich die Frage, ob die Proportion der Wörter mit einem Labial im Netz der Lippe vielleicht höher ist als in der Kontrollgruppe. Tabelle 3 zeigt die Antwort:

Tabelle 3: Die Proportion der Labialwörter im Netz der Lippe und in der Kontrollgruppe

Netz der Lippe	Kontrollgruppe
61.11%	58.7%

Die Proportion der Wörter mit einem Labial ist im Netz der Lippe tatsächlich höher als in der Kontrollgruppe. Die statistische Bewertung zeigt aber, dass dieses Ergebnis nicht signifikant ist, es kann auch dem Zufall geschuldet sein.

4 Fazit

Bohas' provokative These wird demnach von dem Test am Deutschen nicht gestützt. Wir bleiben also bei Hermogenes und de Saussure.

Andererseits hat sich ergeben, dass auch im Deutschen lautsymbolische Zusammenhänge bestehen, die über die bloße Lautmalerei hinausgehen. Die beobachteten unsystematischen lautsymbolischen Zusammenhänge können möglicherweise als Rudimente aus einer frühen Phase der Evolution gedeutet werden. Bohas selbst hat dies angedeutet (Bohas 2016: 7); zu der These, die menschliche Sprache sei aus Gesten entstanden, s. Corballis (2010).

Author note

Eine sehr viel ausführlichere Version dieses Beitrags erscheint in französischer Sprache als Schwarze (Sous presse). Dort werden die Daten präsentiert, der ideengeschichtliche Hintergrund wird vollständiger dargestellt, und das statistische Vorgehen wird im Detail erläutert.

Literatur

- Bohas, Georges. 1997. *Matrices, Étymons, Racines - Éléments d'une théorie lexicologique du vocabulaire arabe*. Louvain: Paris.
- Bohas, Georges. 2016. *L'Illusion de l'arbitraire du signe*. Rennes: Presses Universitaires de Rennes.
- Corballis, Michael C. 2010. The gestural origins of language. *Cognitive Science*. 1. 2–7.
- Schwarze, Christoph. Sous presse. L'arbitraire du signe, une illusion? La « Théorie des matrices et étymons » testée sur l'allemand. *Bulletin de la Société Linguistique de Paris*.
Sketch Engine
<https://auth.sketchengine.eu/#login?next=https%3A%2F%2Fapp.sketchengine.eu%2F>